

Tagungsbericht

Im Anschluss an die von 2013 bis 2016 mit Mitteln der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (Berlin) realisierten interdisziplinären Forschungen zur spätmittelalterlichen Stadtwüstung Alt-Wartenburg (Barczewko) im Ermland (Nordostpolen) fand am 24. und 25. November 2016 eine polnisch-deutsche Konferenz in Allenstein (Olsztyn) statt. Bei dieser Veranstaltung wurden die bisherigen Ergebnisse der archäologischen, historischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen zu der um 1325 entstandenen und bereits 1354 wieder aufgegebenen Gründungstadt nicht nur vorgestellt und diskutiert, sondern auch in den Kontext der mittelalterlichen Siedlungs- und Urbanisierungsprozesse Ostmitteleuropas eingeordnet. Ort der von den Projektleitern Arkadiusz Koperkiewicz (Danzig), Felix Biermann (Greifswald) und Christofer Herrmann (Danzig) organisierten Konferenz war das Allensteiner Schloss des ermländischen Domkapitels aus dem 14. Jahrhundert, das heute das Museum für Ermland und Masuren (Muzeum Warmii i Mazur w Olsztynie) beherbergt. Der von einem eindrucksvollen Zellengewölbe überspannte Remter im Hauptflügel der Burg bot einen außergewöhnlich stimmungsvollen Konferenzraum. An dem zweitägigen Symposium nahmen gut 30 polnische und deutsche Wissenschaftler teil, deren muttersprachliche Vorträge anschließend in der jeweils anderen Sprache zusammengefasst wurden.

Der durch ein Grußwort der Museumsdirektorin Elżbieta Jelińska (Alenstein) und eine kurze Einführung durch die Veranstalter eingeleitete erste Vortragsblock thematisierte die einschneidenden Auswirkungen der großen Transformationen des 12. bis 14. Jahrhunderts in den slawischen und baltischen Siedlungsgebieten, die teilweise im Zusammenhang mit deutschen Wanderungsbewegungen standen und auch als „Europäisierung“ oder „Verwestlichung“ Ostmitteleuropas bezeichnet worden sind. Der Fokus lag auf den in dieser Zeit in jenem Raum entstehenden Rechtsstädten und deren archäologisch-historischer Erforschung. So gab Thomas Schenk (Berlin) einen Überblick zu der Stadtwüstung Freyenstein (Prignitz) – einem der bedeutendsten archäologischen Fundplätze der hoch- und spätmittelalterlichen urbanen Wüstungsforschung. Im Licht der seit den 1980er Jahren erfolgten Ausgrabungen und geophysikalischen Prospektionen gab sich die in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts „auf grüner Wiese“ errichtete Stadt als eine für die Ostsiedlungszeit typische Planstadt zu erkennen, die von einem zentral gelegenen, rechteckigen Markplatz, rechtwinklig angelegten Straßen und gleichmäßiger Parzellenstruktur mit giebelständigen, im Frontbereich unterkellerten Gebäuden gekennzeichnet war; zu den eindrucksvollsten archäologischen Befunden aus Freyenstein zählen die in größerer Zahl erforschten Feldsteinkeller, von denen einer im Jahr 2012 in seltener Klarheit als eingetiefter Teil eines größeren, oberirdisch errichteten Ständerbaus mit Feldsteinschwellen erschlossen werden konnte. Auf ähnliche Verhältnisse deuten die ersten

Die Stadtwüstung Alt-Wartenburg/Barczewko und der mittelalterliche Landesausbau im Ermland – Alt Wartenburg/Barczewko i średniowieczna kolonizacja Warmii. Polnisch-deutsche Konferenz zur Präsentation und Diskussion der Ergebnisse des Projekts „Alt-Wartenburg/Barczewko – warmińskie Pompeje/ das ermländische Pompeji“ 2013–2016, Allenstein/Olsztyn (Polen), Muzeum Warmii i Mazur, 24./25. November 2016

Untersuchungsergebnisse in der erst vor wenigen Jahren mithilfe der Luftbildarchäologie entdeckten Stadtwüstung Zwanow bei dem Dorf Dzwonowo im nördlichen Großpolen hin, die von Marcin Krzpekowski und Marcin Moeglich (Wągrowiec) vorgestellt wurden. Aufgrund von Bewuchsmerkmalen ließen sich dort eine regelhaft angelegte Stadt mit quadratischem Marktplatz, angrenzenden Gebäudestrukturen und rechtwinklig angeordneten Straßenzügen erkennen. Bei den seit 2015 laufenden archäologischen Untersuchungen wurden mehrere abgebrannte und teils erneuerte Holzkeller freigelegt. Oberflächlich aufgelesene Menschenkochen auf einer Anhöhe im Südosten der Stadt verweisen auf den Friedhof und somit auf die Lage der 1348 erstmalig erwähnten Stadtpfarrkirche. Von besonderem Interesse sind des Weiteren ein im Norden des Stadtareals gelegenes linsenförmiges Angerdorf – vermutlich der in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts entstandene Vorläufer der Rechtsstadt – und ein spätmittelalterlich-frühneuzeitlicher Adelsitz.

Neben den beiden Stadtwüstungen, deren eindrucksvolle Befunde und Funde die enorme Bedeutung und das Potential der archäologischen Stadtwüstungsforschung für die Erforschung der hoch- und spätmittelalterlichen Urbanisierungsprozesse in Ostmitteleuropa deutlich machen, wurden im ersten Tagungsteil auch übergreifende Themen behandelt. Paweł Duma und Jerzy Piekalski (Breslau) erläuterten an den Beispielen Prag, Breslau und Krakau die Spezifika des Entwicklungsprozesses deutschrechtlicher Städte, die nicht „aus wilder Wurzel“ entstanden, sondern sich an bereits bestehenden frühurbanen Zentren, den slawischen Burg- oder Protostädten beziehungsweise in deren direktem räumlichen Anschluss bildeten. Normen Posselt (Göttingen) stellte die allgemeinen Wandlungen der Siedlungsstrukturen und Wirtschaftsformen, der Hausbauweise und der Sachkultur vor, die sich in den von der deutschen Ostsiedlung betroffenen nordwestslawischen Gebieten im fortgeschrittenen 12. und 13. Jahrhundert ergaben; der Veranschaulichung dieser Veränderungen diente neben zahlreichen Beispielen aus dem nördlichen Elbe-Weichsel-Raum unter anderem der Fundplatz Wodarg in Vorpommern – eine seit dem Ende des 9. Jahrhunderts kontinuierlich bewohnte slawische ländliche Siedlung, deren Bau- und Wirtschaftsstrukturen sich mit der Ankunft westlicher Siedler im Lauf des 13. Jahrhunderts deutlich änderten. Vom Berichterstatter wurde die frühe städtische Hausbauweise des 13. und 14. Jahrhunderts beleuchtet; auf Grundlage einer mittlerweile großen Zahl an bei Stadtkern- und Wüstungsgrabungen in Ostdeutschland und Polen entdeckten Haus- und Kellerbefunden mit guter Holzerhaltung können verschiedene, überregional durchaus ähnliche Varianten urbaner Architektur in Pfosten- und Ständerbauweise herausgearbeitet werden.

Der zweite Themenblock umfasste Vorträge zur früh- bis spätmittelalterlichen Geschichte des Preußenlandes, die den Tagungsteilnehmern interessante Einblicke in die Besiedlungsgeschichte dieses von Balten, Slawen und Deutschen bewohnten Raums und somit auch eine Einbettung der Stadtgründung Alt-Wartenburgs in den geschichtlichen Rahmen gewährten. So stellten Seweryn Szczepański (Allenstein) die mittelalterlich-prußische Besiedlung in der Umgebung Alt-Wartenburgs, Robert Klimek (Allenstein) die dort errichteten Befestigungen der Prußen und des Deutschen Ordens sowie Christofer Herrmann (Danzig) die ermländischen Stadtgründungen im Spiegel der schriftlichen Quellen vor. Alt-Wartenburg entstand in der von den Prußen nur dünn besiedelten Landschaft Galinden am Rand der zeitgenössisch als „Große Wildnis“ bezeichneten großen Waldgebiete. Sie war Teil eines im Bistum Ermland vom späten 13. bis weit in das 14. Jahrhundert systematisch vorangetriebenen Landesausbaus. Dabei wurden landfremde Kolonisten angesiedelt, die im Fall Alt-Wartenburgs wohl aus Schlesien stammten.

In weiteren Vorträgen wurde der für die historisch-archäologische Forschung gewinnbringende Einsatz nicht oder gering invasiver

Forschungsmethoden erläutert, so von Jerzy Miałdun (Allenstein) im Hinblick auf die Möglichkeiten der Luftbildarchäologie bei der Suche nach Siedlungsspuren im Raum Alt-Wartenburg, von Piotr Szwarzczewski (Warschau) im Licht der Ergebnisse geologischer und geomorphologischer Untersuchungen in Alt-Wartenburg sowie von Piotr Wroniecki (Warschau) unter Bezugnahme auf geophysikalische Prospektionen und deren Auswertbarkeit am Beispiel von Alt-Wartenburg und der gegenüber von Thorn an der Weichsel gelegenen Stadtwüstung Stara Nieszawa. Hier war im 15. Jahrhundert seitens des polnischen Königs ein ähnlich planmäßig erscheinendes Stadtgründungsprojekt realisiert worden wie in Alt-Wartenburg, dann aber bald aufgegeben worden. Darüber hinaus steuerte Mirosław Hoffmann (Allenstein) einen interessanten Beitrag zur Geschichte der frühen archäologischen Forschung Ostpreußens bei, in welchem er die von dem preußischen Offizier Johann Michael Guise in den 1820er Jahren vorgenommene Inventarisierung der ost- und westpreußischen Wehranlagen schilderte.

Der letzte Themenblock, der den Ausgangspunkt der Allensteiner Tagung – die Stadtwüstung Alt-Wartenburg – zum Gegenstand hatte, wurde von den Projektleitern mit einer Zusammenfassung der bisher erzielten Forschungsergebnisse eingeleitet. Zunächst wurde die in den 1320er Jahren im Südosten des Bistums Ermland errichtete und nur knapp 30 Jahre später, 1354, bei einem litauischen Überfall zerstörte Stadt in den kulturhistorischen Kontext des ordensstaatlichen Landesausbaus und der Auseinandersetzungen zwischen den Deutschordensrittern und den Litauern gesetzt. Zu den im Anschluss vorgestellten Grabungsbefunden gehören eine Stadtbefestigung mit Holz-Erde-Wall und vorgelagertem Graben, ein großes Fachwerk-„Rat-“ oder „Kaufhaus“ am Marktplatz, mehrere Hauskeller, Produktionsgruben und Öfen sowie einige Gräber des städtischen Kirchhofs. Besonders beeindruckt das reichhaltige Fundmaterial, das sich der plötzlichen Konservierung bei der Zerstörung der Stadt – einem „Pompeji-Effekt“ – verdankt und unter anderem alltäglichen Hausrat, Werkzeuge, Waffen und Münzen umfasst. So lässt sich eine für den mittelalterlichen Landesausbau typische Lokationsstadt mit regelhaft um einen zentralen Markt angelegten Straßenzügen und Häusern rekonstruieren, wobei sowohl in einzelnen Wehr- und Bauelementen als auch in der Sachkultur nicht nur westliche Einflüsse, sondern wahrscheinlich auch die oben bereits erwähnte schlesische Herkunft der Stadtbewohner deutlich werden. Einheimische Elemente ließen sich in den archäologischen Quellen nur bedingt ausmachen, etwa in traditionellen preußischen Keramikgefäßen, die auf Handel und anderweitige Kontakte zwischen Stadt und Umland hindeuten.

Abgerundet wurde die Präsentation der archäologisch-historischen Forschungsergebnisse durch naturwissenschaftliche und Kleinfund-Analysen: Alicja Drozd-Lipińska (Thorn) referierte zu den Ergebnissen der anthropologischen Untersuchungen menschlicher Skelettreste, zu denen neben den Skeletten aus den Gräbern auch die Knochen eines Kleinkinds aus dem Brandverstoß eines Kellers gehören. Daniel Makowiecki (Thorn) sprach über die hauptsächlich von Hausschweinen stammenden Tierknochen, Borys Paszkiewicz (Breslau) zu den insgesamt 87 Münzfunden – überwiegend silberne Pfennige des Deutschen Ordens – und der Entwicklung der Münzgeldwirtschaft im Ordensstaat. Kacper Martyka (Allenstein) analysierte lange Hiebmesser aus dem Brandschutt der eingestürzten Gebäude, die der Forscher vor dem Hintergrund ermländischer und masurischer Vergleichsfunde zu einer Form des spätmittelalterlichen Dolchmessers zählt. Unter Gesichtspunkten der Grabungstechnik und der Fundkonservierung waren auch die Ausführungen von Jarosław Strobini (Danzig) und Arkadiusz Koperkiewicz aufschlussreich, die den Teilnehmern die Verfahrensweisen bei der aufwendigen Bergung und Restaurierung eines großen, brüchigen Kupferkessels aus dem Brandschutt eines

Gebäudes vor Augen führte. Im Abschlussreferat von Felix Biermann wurden die Alt-Wartenburger Ausgrabungsergebnisse im Kontext der archäologischen Erforschung ostmitteleuropäischer Stadtwüstungen erörtert; dabei wurden auch unterschiedliche Forschungsmeinungen diskutiert, unter anderem zu schrittweise oder abrupt erfolgenden Veränderungen im Zuge des mittelalterlichen Landesausbaus, zur Bedeutung von Planung und Entwicklung bei der Entstehung von Städten oder zur Deutung der typischen Hausgruben – handelte es sich um Keller städtischer Wohnhäuser oder, wie zum Beispiel in Tschechien lange vermutet, um provisorische Grubenhäuser aus der Anfangszeit der Ansiedlungen? Die Besichtigung einer Ausstellung mit Funden aus Alt-Wartenburg sowie eine Exkursion zum Fundplatz, dessen gut erhaltene Wallanlage am Wadangsee östlich Allensteins sehr sehenswert ist, schlossen das wissenschaftliche Treffen ab.

Auf der Tagung wurden die aktuellen, auf interdisziplinärer Basis gewonnenen Forschungsergebnisse zu einer interessanten ostmitteleuropäischen Stadtwüstung ausführlich vorgestellt; zugleich diente die Stadtwüstung auch als Bezugspunkt für facettenreiche Untersuchungen der Besiedlungsgeschichte des Preußenlandes, zum Wandel der Kulturlandschaft und zur Urbanisierung im ostmitteleuropäischen Raum während der mittelalterlichen Transformations- und Ostsiedlungszeit. Hervorzuheben ist sicherlich die an allen behandelten Fundplätzen erkennbare große Bedeutung von Planung und Vermessung als verbindendes Element der Gründungsstädte jener Epoche. Einen weiteren Fokus bildete die Methodik der Stadtwüstungsforschung, wobei insbesondere die enormen Möglichkeiten nicht invasiver Prospektionsmethoden herausgestellt wurden. Insofern darf die Veranstaltung mit ihren informativen Vorträgen und anregenden Diskussionen als ein sehr gelungener wissenschaftlicher Austausch gewertet werden.

Andreas Kieseler M.A.
Kulturhistorisches Museum Görlitz
Neißstraße 29, D-02826 Görlitz